

Ein guter Start

Wie ein Projekt zur guten gesunden Schule laufen lernt



Inhalt

Eine gute Idee – Wie setzen wir sie in die Tat um?	3
Eltern planen ein Projekt – Was ist zu tun?	4
Alle erreichen – Für wen machen wir das eigentlich?	6
Das Projekt wird bekannt – Wie machen wir das am besten?	8

Wenn Eltern eine Idee zur guten gesunden Schule realisieren wollen, gibt es eine Menge zu tun. Im Schwerpunkt dieses Heftes bekommen Eltern Anregungen, wie sie die ersten Schritte für ein neues schulisches Vorhaben gestalten können.

In diesem Heft der Reihe „Handreichungen für die Elternarbeit“ wird Erfahrungswissen zur Elternarbeit aus dem Programm Anschub.de – für die gute gesunde Schule veröffentlicht. Die Fragen, die im Einzelnen behandelt werden, stammen aus der Arbeit von Anschub-Schulen in Berlin-Mitte, die in einer Workshopreihe in 2006 – 2008 gemeinsam nach Wegen gesucht haben, wie Eltern die Elternarbeit an ihrer Schule in Schwung bringen können. Alle Hinweise und Vorschläge werden daher aus dem Blickwinkel von Eltern für Eltern beschrieben.

Eine gute Idee – Wie setzen wir sie in die Tat um?

Eltern entwickeln ein Schulprojekt – am Anfang steht immer eine gute Idee

Finden Sie auch, dass Bildung und Gesundheit in der Schule zusammengehören? Wollen Sie unterstützen, dass sich Ihre Schule zu einer guten und gesunden Schule entwickelt? Haben Sie vielleicht schon eine Idee, wie Sie das unterstützen können? Vielleicht ein Elterncafé, in dem sich Eltern treffen und über Themen wie Ernährung, Bewegung oder die Gestaltung eines angenehmen Schulklimas reden können? Oder vielleicht wollen Sie, dass ein oder mehrere Elternabende über Bewegung und Ernährung durchgeführt werden? Oder soll das nächste Schulfest den Schwerpunkt Gesundheit haben?

Finden Sie Mitstreiter

Suchen Sie den Kontakt mit anderen Eltern und Lehrern. Stellen Sie Ihre Idee im Gespräch bei verschiedenen Gelegenheiten in der Schule vor. Sprechen Sie andere gezielt an, und suchen Sie sich Mitstreiterinnen und Mitstreiter. Werben Sie für Ihre Idee!

Gute Gelegenheiten sind immer, wenn Eltern in die Schule kommen.

Das kann der Elternsprechtag, der erste Elternabend, der Tag der offenen Tür oder das Schulfest sein. Schreiben Sie Ihre Idee auf, und bitten Sie den Lehrer, am Elternsprechtag Ihren Infozettel auszulegen, oder stellen Sie Ihre Projektidee direkt auf dem Elternabend vor. Nehmen Sie Kontakt mit der

Finden Sie Mitstreiter, und suchen Sie den Kontakt mit anderen Eltern und Lehrern.

Elternvertretung auf, vielleicht können Sie am Tag der offenen Tür am Stand der Elternvertretung für Ihre Idee werben. Bitten Sie auch die Schulleitung um Unterstützung, und fragen Sie die Schulsozialarbeiter, welche schulischen Anlässe und Ansprechpartner es an der Schule für Ihr Anliegen gibt.

Verantwortlichkeiten

Nehmen Sie sich am Anfang ausreichend Zeit. Lernen Sie einander kennen, und planen Sie gemeinsam. Je mehr alle einbezogen sind, umso eher fühlen sich auch alle verantwortlich. Jede und jeder sollte etwas übernehmen, denn ein Projektstart ist von einer Person allein kaum zu bewältigen. Es fällt leichter und macht mehr Spaß, wenn alle mitreden, mitmachen und die Arbeit auf vielen Schultern verteilt ist.

Eltern planen ein Projekt – Was ist zu tun?

Am Anfang steht ein erster Plan

Nehmen Sie Ihr Projekt wichtig – machen Sie gemeinsam einen Plan! Diskutieren Sie darüber, was Sie sich in der Gruppe vorstellen, und einigen Sie sich auf ein gemeinsames Ziel:

- Was wollen wir mit dem Schulprojekt erreichen?
- Worum geht es uns langfristig?
- Was wollen wir bis zum Ende des Schuljahres geschafft haben?

Beispiel: Umgestaltung des Pausenhofs

Jetzt ist der Hof eine unansehnliche Freifläche, zu viel Asphalt, Beton und immer etwas vermüllt, weil keiner sich verantwortlich fühlt. In zwei Jahren soll der Pausenhof so begrünt sein, dass die verschiedenen Bedürfnisse der Nutzer Raum finden, Pause und Ruhe, Spiel und Bewegung, Ort der Begegnung und Gespräche. Eltern, Schüler und Lehrer sollen zu Beginn des neuen Schuljahres angesprochen werden, ihre Vorstellungen zu präsentieren. Zu Beginn des neuen Schuljahres können alle Eltern auf dem ersten Elternabend informiert und um Unterstützung gebeten werden. Ein Ideenwettbewerb in den einzelnen Klassen bis zum Ende des 1. Halbjahres bezieht alle Schüler ein. Nach zwei Jahren soll der Pausenhof von allen als angenehmer Ort empfunden werden, für den die Nutzer sich auch in Zukunft verantwortlich fühlen.

Konkrete Fragen helfen bei einer konkreten Planung.

Am Anfang ist es hilfreich, sich Fragen zu stellen, um die nächsten Schritte zu planen.

Was muss im Einzelnen gemacht werden? – Eine To-Do-Liste erstellen

Machen Sie sich eine Liste und Sie stellen zusammen, was Schritt für Schritt nötig ist, um ans Ziel zu kommen. Wie lange werden Sie für jeden Schritt benötigen, und wer übernimmt was? In welcher Zeit ist das zu schaffen? Schreiben Sie sich nicht nur einen ersten Zeitplan auf, denken Sie auch daran, ihn wieder zu verändern, wenn er nicht mehr passt.

Beispiel: Elterncafé

Bei der Vorbereitung gibt es sehr unterschiedliche Dinge zu bedenken. Wie soll der Raum gestaltet werden? Was wird in der Küche gebraucht? Werden Umbauten erforderlich sein, und sind dafür bauliche Veränderungen nötig, die erst beim Schulamt beantragt werden müssen? Einer allein wird eine Zeit brauchen, alle wichtigen Fragen zusammenzustellen. Setzen Sie sich in der Elterngruppe zusammen, und machen Sie die Sammlung gemeinsam, bitten Sie die Schulleitung um Ergänzung der Liste, klären Sie mit dem Schulamt, welche Schritte behördlich nötig sind. Vielleicht gibt es unter den Eltern einen Installateur oder Küchenplaner, der Kosten und Aufwand für Küchenumbauten einschätzen kann. Vereinbaren Sie ein Gespräch mit dem Gesundheitsamt, um z.B. Fragen der Hygienevorschriften zu klären. Mit jedem neuen Gesprächspartner werden die To-Do-Liste konkreter und die Planungen realistischer.

Bei wem laufen die Informationen zusammen?

Legen Sie fest, wie Sie zusammenarbeiten wollen. Wo laufen alle Informationen zusammen? Wie wollen Sie Informationen austauschen, oder wie oft wollen und können Sie sich treffen und sich besprechen? Und nicht zuletzt: Wie kommen Entscheidungen zustande?

Wie findet Ihre Projektidee am besten Unterstützung?

Fragen Sie sich bei jedem Schritt Ihrer Planung, ob es nicht innerhalb oder außerhalb der Schule Unterstützung für Ihr Vorhaben gibt und von wem? Vielleicht gibt es schon an einer anderen Schule ein ähnliches Projekt, das von Eltern gegründet worden ist. Nutzen Sie deren Erfahrungen. Fragen Sie dort z.B. die Elternvertreter um Rat! Existiert eine Initiative in Ihrem Stadtteil, die Ihnen hilft, Ihr Projekt bekannt zu machen? Oder gibt es eine Elternberatung, die zu Ihrem Thema bereits gearbeitet hat? Rechnen Sie aber auch mit Hindernissen. Welche sind jetzt schon vorhersehbar, und wie können sie am besten überwunden werden? Überlegen Sie dabei, dass es viel schwieriger ist, immer alles allein zu bewerkstelligen. Nehmen Sie sich die Zeit, sich über Hilfen und Unterstützung in Ihrem Wohnbezirk, bei der zuständigen Behörde oder der regionalen Elternvertretung zu erkundigen. Es ist nicht nötig, das Rad immer wieder neu zu erfinden.

Wer gehört zur Projektgruppe?

Alle, die mitmachen, bringen Fähigkeiten, Kenntnisse oder nützliche Beziehungen mit. Das ist das wichtigste Startkapital für Ihr gemeinsames Schulprojekt. Daher ist es wichtig, dass Sie wissen, worin Ihr Startkapital besteht und wie groß es ist. Setzen Sie sich zusammen und halten Sie fest, wie jeder zum Gelingen des Projektes beitragen kann.

Wie machen Sie eine Planung Schritt für Schritt?

Eine gute Planung hilft, erfolgreich zu sein und sich sicherer zu fühlen. Planen Sie am besten schriftlich, dann können Sie nichts vergessen. Wer sich eine Planungsliste zusammenstellen will, stellt am Anfang am besten Fragen. Hilfreich sind alle „W-Fragen“: Was? Wann? Wo? Wie? Warum? Und vor allem: Wer? Diese Fragen helfen, die Punkte zu sammeln, die bedacht und vorbereitet sein wollen. Aus den Antworten können Sie einen Projektplan erstellen, indem sie Fragen und Antworten in einer Reihenfolge anordnen: Was muss wann gemacht werden? Wer kümmert sich darum? Aber auch: Wer muss informiert werden, und wie können wir Hindernisse aus dem Weg räumen?

Beispiel: Pausenhofbegrünung – Eltern, Lehrer und Schüler beteiligen

Was?	Wann?	Wer?	Informationen geben an	Ressourcen/ Ansprechpartner/ Unterstützung	Welche Hindernisse gibt es?	Gibt es Alternativen?
Elternabend Pausenhof	27.–29. KW	Elternvertretung und Projektgruppe	Schulleitung, Lehrer/in Hausmeister	Lehrer/innen, Vater aus dem Tiefbauamt Hausmeister für Beamer	Volle Tagesordnung des ersten Elternabends	Infos über Schulwebsite, Flyer verteilen, Folgeelternabend planen
Ideenwettbewerb „Pausenhof“ ausrufen	Start ab 35. KW	Projektgruppe und Fachlehrer für Kunst	Lehrerkollegium	Klassenlehrer gewinnen	Nicht alle machen mit	Ehrung oder Preisprämierung überlegen
Ideen in einer Ausstellung präsentieren	Ab 48. KW	Jede teilnehmende Klasse	Schulleitung Hausmeister	Wandtafeln werden von Eltern gestellt	Schulfoyer ist evtl. zu klein	2. Raum suchen oder Präsentation auf der Schulwebsite



Alle erreichen – Für wen machen wir das eigentlich?

Wenn in der Schule ein Projekt für Eltern gestartet wird, sollen möglichst immer alle Eltern erreicht werden. Ein Projekt gilt dann als erfolgreich, wenn das gelungen ist. Daher werden Informationswege und Bekanntmachungen so vorbereitet, dass dies gelingt. Niemand soll ausgeschlossen werden. Das Angebot soll viele erreichen, vor allem auch diejenigen, denen solche Angebote sonst nicht zur Verfügung stehen und bei denen wir einen besonderen Bedarf sehen. Diese Herangehensweise hilft, Ihr Projekt so bekannt zu machen, dass Sie zeigen können: „Wir sind in unserem Projekt offen für alle Eltern!“

Sprechen wir wirklich alle Eltern an?

Bei genauerem Hinsehen sind bestimmte Vorhaben für einige Eltern besonders geeignet, für andere aber weniger. Wer einen Nachmittagstreff in der Schule anbietet, spricht nur diejenige Eltern an, die auch nachmittags Zeit haben. Eine Einladung zu einer Gymnastikgruppe wird bei denjenigen Eltern ankommen, für die Gymnastik am Abend etwas Positives ist. Wenn Mitstreiter für ein Elterncafé gesucht werden, werden diejenigen Eltern, die keine Zeit haben, eher mit einem schlechten Gewissen reagieren, als ernsthaft zu überlegen, wie sie dabeisein können. Wer an der Schule ein Projekt starten will, sollte sich daher genau überlegen, welche Eltern mit dem neuen Angebot vor allem angesprochen werden können und bei welchen Eltern es auf weniger Interesse stoßen wird.

Wen wollen wir erreichen, und wen gibt es noch?

Mit dem Start eines Projektes werden häufig unterschiedliche Interessenten gesucht: diejenigen, die sich über ein neues Projekt freuen und dem Angebot zustimmen, und diejenigen, die aktiv mitmachen und Projektaufgaben übernehmen. Da reicht eine allgemeine Ansprache und Information häufig nicht aus. Wer sollte in unserem Projekt noch aktiv mitmachen? Wer wird für das Gelingen des Projektes auf jeden Fall gebraucht? Welche Kompetenzen könnten wir noch gut einbinden? Wer kann uns helfen, das Projekt in der Elternschaft und bei den Lehrern bekannt zu machen? Wer hat Kontakte in bestimmte Gruppen von Eltern oder Lehrern hinein und hilft, für unser Projekt zu werben? Am Anfang kann es auch richtig sein, sich zu überlegen, ob bestimmte Personen oder Gruppen an der Schule ganz gezielt und mit ihren Interessen und Wünschen angesprochen werden sollen oder nicht. Denn ein Projekt braucht nicht nur viele allgemein interessierte Eltern und Lehrer, sondern aktive Unterstützer und Mitstreiter.

Haben wir wirklich alle Eltern im Blick?

Wenn wir an die Interessen von Eltern denken, gehen wir meistens von uns selbst aus. Aber Eltern sind sehr unterschiedlich. Haben wir an die Eltern gedacht, die neu in die Schule kommen und sich mit dem Schulleben noch nicht so gut auskennen? Wie können wir gerade sie erreichen und ansprechen? Vielleicht können wir unser Projekt auf dem ersten Elternabend für neue Eltern vorstellen oder am Tag der offenen Tür. Oder haben wir diejenigen Eltern vergessen, die einfach nicht so gern in die Schule kommen, weil sie sich in der Schule nicht wohlfühlen? Sie haben vielleicht negative Erinnerungen an Schule, fühlen sich überfordert von einer Mitarbeit als Eltern oder haben einen anderen sozialen oder kulturellen Hintergrund als wir selbst. Haben wir auch diese Eltern im Blick? Sie müssen vielleicht anders angesprochen werden als die Gruppen, an die wir sofort denken, wenn wir unser Projekt bekannt machen. Vielleicht hilft ein kleiner Rollentausch: Wie sehen die Eltern, „die immer nicht kommen“, unser Projektangebot? Was ist für sie besonders interessant? Wie müssen Angebot und Einladung formuliert werden, damit sie auf Interesse stoßen? Was wissen wir gerade über diese Eltern? Welche Hürden müssen wir aus dem Weg räumen, um diese Eltern zu erreichen? Können wir das, und welche Unterstützung ist dafür nötig? In der Planungsphase eines Projektes ist es hilfreich, sich ausführlich Fragen zu stellen und Gedanken zu machen, wen wir an der Schule erreichen wollen. Tatsächlich sollen erst einmal alle angesprochen werden. Es ist aber auch hilfreich, Unterschiede zu machen, um bestimmte Eltern und Lehrer gezielt zu gewinnen oder um zu erkennen, dass unser Angebot einfach nicht für alle Eltern von gleichem Interesse ist.

Das Projekt wird bekannt – Wie machen wir das am besten?

Multiplikation

Worum geht es?

Wenn unser Projekt zur guten gesunden Schule geplant ist, soll es auch möglichst breit bekannt gemacht werden. Je besser wir unser Projekt bekannt machen, umso größer ist die Chance, dass möglichst viele Eltern davon erfahren. Welche Informationswege gibt es an unserer Schule? Wen müssen wir dafür ansprechen, und wie muss die Information gestaltet sein, damit sie ansprechend ist, aber auch zu dem Informationsmedium passt? Wenn es ein klassisches „Schwarzes Brett“ gibt, brauchen wir ein einseitiges Informationsblatt; wenn Projekte über das Internet bekannt gemacht werden, dann wirken ein Foto oder eine Grafik und ein kurzer, übersichtlicher Text vielleicht besser; wenn wir das Projekt auf dem nächsten Schulfest bekannt machen wollen, können wir vielleicht einen Stand dazu machen und im Eingangsbereich an alle einen Flyer verteilen.

Alles allein machen?

Werbung auf mehreren Schultern verteilt ist einfacher, macht mehr Spaß und ist mit Sicherheit erfolgreicher, als wenn wenige Eltern alles machen. Vielleicht können wir die Elternvertreter an unserer Schule gewinnen, über unser Projekt auf dem nächsten Elternabend zu informieren? Oder am nächsten Elternsprechtag verteilen Lehrer an jeden Besucher eine kurze schriftliche Information und sprechen Eltern

Wer die Werbung für das Schulprojekt nicht breit anlegt und alles allein macht, läuft Gefahr, dass sein Projekt nicht wirklich bekannt wird.

direkt auf unser Projekt an? Können wir allen Schülern eine Kurzinformation für die Eltern mitgeben? Dafür ist vielleicht ein Gespräch mit einem Schülervertreter nützlich. Oder wir stellen unser Projekt in den schulischen Gremien vor und bitten dort direkt bestimmte Personen um Unterstützung. Wer die Werbung für das Schulprojekt nicht breit anlegt und alles allein macht, läuft Gefahr, dass sein Projekt nicht wirklich bekannt wird. Wenn die erste Phase der Werbung darauf zielt, weitere Werber und Multiplikatoren zu finden, dann sind die Chancen, bekannt zu werden, vielleicht deutlich größer. Gleichzeitig können neue Unterstützer gewonnen und mit der Aufgabe „Werben Sie für unser Vorhaben!“ eingebunden werden.



Tipps zur Verbreitung von Informationen – Planen Sie eine Informationskampagne!

Die Vorbereitung

- Haben Sie viele Ansprechpartner im Blick: Wen gibt es unter den Eltern, Lehrern und Schülern für die Werbung und Multiplikation an unserer Schule? Soll auch die Nachbarschaft einbezogen werden?
- Denken Sie an unterschiedliche Medien und Informationskanäle: Wie werden an unserer Schule Informationen bekannt gemacht? Wie muss die Information aufbereitet werden, damit sie ansprechend ist und in das Informationsmedium passt? Mit wem muss das besprochen werden?
- Beziehen Sie so viele Multiplikatoren wie möglich ein: Welche Personen können uns helfen, unser Projekt bei ganz bestimmten Personengruppen bekannt zu machen? Hier einige Beispiele: Welche Schüler müssen wir gewinnen, um sie in unser Schulprojekt, z. B. ein Elterncafé, einzubeziehen? Wer sind die Ansprechpartner für Eltern mit Migrationshintergrund an unserer Schule? Welche Lehrer machen Hausbesuche und können Eltern informieren, die nicht so häufig in die Schule kommen?

Die Durchführung

- Überprüfen Sie, ob die Informationen auch wirklich verteilt werden: Haben alle Schüler eine Information für die Eltern bekommen? Liegen wirklich noch Flyer im Foyer der Schule aus?
- Überprüfen Sie, wie die Eltern, Lehrer und Schüler an Ihrer Schule auf die Information reagieren: Fragen Sie einfach mal direkt, wie Ihre Werbung ankommt. Fühlen sich Ihre Zielgruppen wirklich angesprochen? Haben sie Verbesserungsvorschläge? Nutzen Sie die Informationsmaterialien, um ins Gespräch zu kommen. Das ist eine gute Gelegenheit, sich und das neue Projekt zur guten gesunden Schule vorzustellen.
- Überprüfen Sie regelmäßig, ob die Informationen noch aktuell sind: Nehmen Sie veraltete Materialien „aus dem Verkehr“, aktualisieren Sie regelmäßig die Internetseite, versorgen Sie Ihre Multiplikatoren mit Neuigkeiten. Informationen und Hinweise, die nicht auf dem neuesten Stand sind, stoßen auch nicht mehr auf genügend Aufmerksamkeit. Veraltete oder gar falsche Daten, bei Zeit, Ort oder Ansprechpartner führen dazu, dass Ihrer Information auch in Zukunft nicht vertraut wird.

Herausgeber:

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh

www.bertelsmann-stiftung.de

Autorin:

Dr. Heidemarie Arnhold
P.O.P Consulting, Berlin
und Vorsitzende des Arbeitskreises
Neue Erziehung e.V., Berlin

Redaktion:

Angelina Ribeiro von Wersch
Bertelsmann Stiftung, Gütersloh

Lektorat:

Arno Kappler, Soest

Gestaltung/Illustrationen:

www.a3plus.de
Ines Meyer, Gütersloh

Druck:

Druckerei Festge, Oelde

© 2008

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch
auszugsweise, mit vorheriger schriftlicher
Einwilligung der Herausgeber.

Anschub-Träger in den Bundesländern

- AOK Bayern – Die Gesundheitskasse
- AOK Berlin – Die Gesundheitskasse
- AOK Mecklenburg-Vorpommern – Die Gesundheitskasse
- Ärztekammer Berlin
- BARMER – Deutschlands größte Krankenkasse
- Bayerischer Gemeindeunfallversicherungsverband/
Bayerische Landesunfallkasse
- Bayerisches Staatsministerium für Umwelt,
Gesundheit und Verbraucherschutz
- Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus
- BKK Landesverband Ost
- DAK Landesgeschäftsstelle Ost
- GEK Gmünder Ersatzkasse
- HZK – Die Profikrankenkasse für Bau- und Holzberufe
- IKK Brandenburg und Berlin
- IKK Nord
- Knappschaft Dienststelle Berlin
- Krankenkasse für den Gartenbau – Landesverband für
die landwirtschaftliche Krankenversicherung in Berlin
- Landeshauptstadt München
- Landesverband der Betriebskrankenkassen Nordrhein-Westfalen
- Landesvereinigung für Gesundheitsförderung
Mecklenburg-Vorpommern e.V.
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur
des Landes Mecklenburg-Vorpommern
- Ministerium für Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen
- Ministerium für Soziales und Gesundheit Mecklenburg-Vorpommern
- Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin
- Stadt Münster
- Techniker Krankenkasse, Landesvertretung Berlin und Brandenburg
- Techniker Krankenkasse, Landesvertretung Mecklenburg-Vorpommern
- Unfallkasse Berlin
- Unfallkasse Mecklenburg-Vorpommern
- Unfallkasse München
- Unfallkasse Nordrhein-Westfalen